

LÜBECKISCHE BLÄTTER

- „Mein Unternehmen
Zukunft“ – Neujaars-
empfang der IHK 17
- Interview mit Direktorin
Angelika Richter 18
- Aus der Vorsteherschaft 19
- Meldungen 20
- Aus der Gemeinnützigen 21
- Das Lübecker
Bürgerkraftwerk:
Plädoyers zur
Verteidigung schlechter
Gefühle 22
- Neue Bahnen in der
Ausbildung:
Die Orchesterakademie 23
- Das Potential des
Hafens auf Kurs bringen 24
- Kritiken 28
- Zum Museum Holstentor
– ein Kommentar 32





LÜBECKISCHE BLÄTTER

27. Januar 2018 · Heft 2 · 183. Jahrgang · Zeitschrift der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Neujahrsempfang der Industrie- und Handelskammer am 17. Januar

„Mein Unternehmen Zukunft“ wird weitergeführt

Von Hans-Jürgen Wolter

Industrie- und Handelskammer und Landesregierung wollen weiter das Bild der Unternehmer in der Öffentlichkeit verbessern. Präses Frederike Kühn wies in der Begrüßung darauf hin, dass die Kampagne „Mein Unternehmen Zukunft“ weitergeführt werden soll. Es gelte das Bild der Unternehmer in der Öffentlichkeit zu verbessern. Man müsse auch bei der Jugend für den Beruf des Unternehmers werben.

Ministerpräsident Daniel Günther erklärte für die Landesregierung, dass diese Bemühungen um ein positives Bild des Unternehmertums unterstütze. Bei den öffentlichen Investitionen ginge es nicht nur um einen Breitbandanschluss für das ganze Land, sondern auch darum, 500 Verwaltungsdienstleistungen zu digitalisieren.

Die Landesregierung habe die Investitionsquote von 4 auf über 9 % erhöht.

90 Mio. sollten in den Ausbau der Landesstraßen fließen. Im dem Sondierungspapier auf Bundesebene werde eine Planbeschleunigung gefordert, dieses sei dringend auch für das Land nötig. Wichtig sei dem Fachkräftemangel zu begegnen. Berufliche Ausbildung müsse besser genutzt werden. „Wir haben keinen Mangel an Geisteswissenschaftlern“ sagte Günther auch im Hinblick auf seine eigene wissenschaftliche Qualifikation. Ein Meister sei genauso wertvoll wie ein Master, die berufliche Ausbildung verlange mehr Wertschätzung.

Zur aktuellen Bundessituation meinte er, dass er nach wie vor Anhänger einer Jamaika-Koalition auch auf Bundesebene sei. Auch auf Bundesebene müsste die Verantwortung für unser Land wichtiger sein als die Verantwortung für die eigene

berufen, um die weitere Entwicklung zu begleiten. Die Antwort auf die Herausforderungen der Digitalisierung seien Investitionen in Wissen und damit in Bildung. Die Digitalisierung erleichtere die Bildung. An die individuellen Bedürfnisse angepasstes

Lernen führt zu mehr Erfolg und erfordert die Bereitschaft für lebenslanges Lernen.

Frederike Kühn rief die Unternehmerinnen und Unternehmer auf, jetzt die Initiative zu ergreifen und nicht erst, wenn der Wettbewerb die Betroffenen abzuhängen drohe. Die Vollversammlung habe die Mittel für eine IHK-Digitalisierungsstrategie freigegeben, damit werde man die jeweiligen Unternehmen unterstützen. Sie führte aus: „Wir Unternehmen wollen von den neuen Entwicklungen profitieren und mit uns unsere Mitarbeiter und Kunden.“

In einem Beitrag machte der Geschäftsführer des „hit-Technologieparks Hamburg“, Christoph Birkel, an Beispielen deutlich, wie nötig die Digitalisierung auch in kleinen und mittleren Betrieben ist.

Der Neujahrsempfang ist immer für die Gäste eine Gelegenheit zu vielen Gesprächen. So waren außer dem Ministerpräsidenten auch Landtagspräsident Klaus Schlie, Finanzministerin Monika Heinold und Wirtschaftsminister Dr. Bernd Buchholz ebenso dabei wie Abgeordnete aus dem Bundes- und dem Landtag sowie Lübecks Bürgermeister Bernd Saxe.



Christopher Scheffmeier, Friederike C. Kühn und Lars Schöning geben den Startschuss für die Kampagne „Mein Unternehmen Zukunft“ (Foto: © Blende4.de)

Partei. Es müsse endlich wieder auch auf Bundesebene regiert werden.

Die Erfahrung auf Landesebene mit der Jamaika-Koalition sei gut.

Umrahmt von Darbietungen des Digitalzaubers Andreas Axmann und Vorführung des Roboters Sora, der von dem UKSH entwickelt wurde, forderte Präses Kühn, die Möglichkeiten der umfassenden Vernetzung von Mensch und Technik oder auch von Menschen, Maschinen und Märkten zu nutzen. Es bedürfe der Innovation. Hierbei müssten auch die Belange der Menschen berücksichtigt werden. Die Kammer werde daher einen Ethikbeirat

Interview mit der neuen Direktorin Angelika Richter

Das Gespräch führte für die Lübeckischen Blätter Doris Mührenberg

Frau Angelika Richter wurde in Lübeck geboren, ist 63 Jahre alt und seit 2018 Pensionärin. Sie machte ihr Abitur am Carl-Jakob-Burkhardt-Gymnasium und begann 1973 eine Ausbildung zur Rechtspflegerin, um nach 3 Jahren in den gehobenen Dienst der Justizverwaltung zu gehen. Es folgten praktische Tätigkeiten am Amtsgericht Lübeck. Als Rechtspflegerin ist man sachlich unabhängig, eigenständig und entscheidet allein nach Recht und Gesetz. Frau Richter wechselte in den Bereich der Justizverwaltung und war Anfang der 90er Jahre für die neue Organisation und die Einführung der EDV in den Gerichten Schleswig-Holsteins zuständig. 2004 wurde sie Geschäftsleiterin des Amtsgerichts Lübeck. Im Jahr 2017 hatte sie sich dann schon ein Sabbatjahr „zusammengespart“, um sich auf den Ruhestand vorzubereiten.

Angelika Richter ist verheiratet, zu ihrem Mann und ihr gehören drei Kinder und fünf Enkel. Ihr großes Hobby, das ihr auch innere Ruhe gibt, ist die Gartenarbeit, aber seit ihrer Schulzeit singt sie auch leidenschaftlich gerne, so nun mittlerweile 30 Jahre im Domchor. Und dann gehört das Lesen zu ihren Freizeitvergnügen, und das liebt sie sehr in richtigen, schön gestalteten Büchern. Und ihr ehrenamtliches Engagement ist nicht auf die Gemeinnützige beschränkt, sondern Frau Richter ist im Kirchengemeinderat des Lübecker Doms und in der 4 Viertel-Stiftung Kirchenmusik tätig.

LBil.: Frau Richter, herzlichen Glückwunsch zu Ihrer Wahl zur Direktorin der Gemeinnützigen! Es ist ein wichtiges Ehrenamt, in das Sie gewählt worden sind. Warum haben Sie sich für eine Mitgliedschaft in der Gemeinnützigen entschieden?

Direktorin: Ich bin zusammen mit meinem Mann 2006 in die Gemeinnützige eingetreten, weil ich sie als eine Gesellschaft kennengelernt hatte, die sich unabhängig von parteipolitischen Zielen für das Gemeinwohl, für Lübeck und für seine Bürger einsetzt. Sie ist eine traditionsreiche Gesellschaft, die über die Jahre und Jahrhunderte viel bewegt hat. Das wollte ich durch meine Mitgliedschaft unterstützen.

Und nun bin ich seit sechs Jahren in der Vorsteherschaft und war sofort zuständig für die Familienbildungsstätte und die Studentenwohnheime, später habe ich auch den Stipendienfonds und die Edelhoff-Stiftung übernommen.

LBil.: Und nun sind Sie Direktorin, die dritte im Laufe der Jahrhunderte seit Gründung der Gesellschaft. Wofür wollen Sie sich einsetzen, was ist Ihre Herzensangelegenheit? Was soll sich nach Ihrer Amtszeit verändert haben?

Direktorin: Ich möchte, dass die Gemeinnützige in Lübeck wieder ein Begriff ist, dass jeder weiß, dass es diese Einrichtung gibt.

Jeder soll sie kennen und wissen, was sie tut. Die Possehl-Stiftung und die Ge-

Jeder etwas, das sie oder ihn interessiert oder fasziniert. Ich möchte, dass man wahrnimmt, dass die Gemeinnützige ein wichtiger Faktor in unserer Hansestadt Lübeck ist, getreu unserem Motto: bewegen – fördern – gestalten!

LBil.: Was, meinen Sie, ist vom Geist der Gründung im Jahre 1789 heute, 2018, noch geblieben?

Direktorin: Die Menschen, bzw. die Männer, die unsere Gesellschaft im Jahre 1789 gründeten, gehörten den oberen



Foto: Rüdiger Jacob

meinnützige Sparkassenstiftung sind in aller Munde, aber es gibt da eine Achse der Wohltätigkeit, von der Possehl-Stiftung in der Beckergrube über die Gemeinnützige Sparkassenstiftung in der Breiten Straße bis zur Gemeinnützigen in der Königstraße. Und unsere Gesellschaft ist die weitaus älteste Einrichtung unter diesen Dreien! Der Bekanntheitsgrad unserer Gesellschaft soll erhöht werden. Auch am Stadtrand sollen die Menschen wissen, was und wer die Gemeinnützige ist. Wir haben so viele Projekte, die nicht nur den uns immer nachgesagten höheren Bildungsauftrag erfüllen. Gerade unsere Musikschule hat z. B. mit ihren Gitarrenklassen Angebote für Kinder, die sonst aus unterschiedlichsten Gründen nicht den Weg in unsere Schulen fänden. Aber in unseren Einrichtungen findet Jede und

Schichten der Lübecker Gesellschaft an, ihnen ging es gut. Und so entstand der Gedanke, dass man etwas für andere tun sollte. Seit dem Mittelalter ist es in Lübeck guter Brauch, sich nicht nur um sein eigenes Wohlergehen zu kümmern, sondern sich auch um seine Mitmenschen zu sorgen – nun ja, vielleicht damals auch gelegentlich für das eigene Seelenheil.

Aber die Gründer wollten auch etwas für sich selber tun, z. B. mit ihrer Litterarischen Gesellschaft. Ich würde es ein wenig mit den heutigen Service-Clubs vergleichen, auf der einen Seite Vorträge zur eigenen Bildung, auf der anderen Seite Charity-Veranstaltungen für Bedürftige. Nach dem Motto: Wir treffen uns, bilden uns, tun aber gleichzeitig etwas, das dem Bürgerwohl dient. Heute, 2018, hat sich viel verändert, wir haben einen Sozialstaat, der

Vieles, was damals not tat, abdeckt. Und heute gibt es auch andere Institutionen wie die Diakonie, so dass sich unsere Gesellschaft, die Gemeinnützige, nicht allein um alles kümmern muss. Aber die Ideen sind dieselben geblieben, die Gemeinnützige hat noch dieselben Ziele wie damals. Der Mensch soll im Mittelpunkt stehen, mit allem, was er braucht, ob geistige Bildung oder praktische Hilfe. Die Gemeinnützige mit ihren Einrichtungen umfasst dieses ganze Spektrum.

LBil.: Und wie sehen Sie die Mitgliederzahlen, die ja in den letzten Jahren immer weiter zurückgehen?

Direktorin: Ja, die Mitgliederzahlen stagnieren oder gehen sogar zurück. Wenn die Gemeinnützige bekannter wird, dann werden uns mehr Leute unterstützen, durch ihre Mitgliedschaft, durch Spenden, durch Stiftungen oder durch ehrenamtliche Tätigkeit. Gerade bei Letzterer müssen wir uns überlegen, wo wir mehr Ehrenamt anbieten können, wie wir mehr Menschen durch ehrenamtliche Tätigkeit an uns binden können.

LBil.: Wie sehen Sie die Mitglieder aufgrund ihrer sozialen Struktur, glauben Sie, dass nur Bildungsbürger in höherem Alter den Weg in die Gemeinnützige finden?

Direktorin: Ich will alle Bürger Lübecks, nicht nur die sogenannten Bildungsbürger! Alle in Lübeck sollen sich

angesprochen fühlen. Jeder Bürger muss seine Verantwortung für die Stadt fühlen. Alle Vereine haben Probleme mit der Mitgliederzahl, dem anhaltenden Mitgliederschwund. Auch bei den politischen Parteien ist es schwierig. Bürgerinitiativen oder spezielle Anliegen bekommen zwar Zulauf von Menschen, die betroffen sind, aber sich für das Allgemeinwohl einzusetzen, ist nicht mehr so verbreitet. Und für junge Familien ist es vielfach noch keine Option, in eine Gesellschaft wie die Gemeinnützige einzutreten. Die jungen Familien sind aber schon jetzt in unseren Einrichtungen gegenwärtig, in unseren Schulen, in unserer Kita. Später, wenn man die Aufbaujahre mit Kindererziehung, Hausbau, Arbeiten an der beruflichen Karriere hinter sich hat, wenn man also im Leben eingerichtet ist, dann kann die Zeit kommen, dankbar zu sein, dann kann der Wunsch wachsen, auch etwas zurückzugeben. Und da haben wir alles zu bieten, Kunst, Musik etc., bei den Einrichtungen, bei den Töchtern und den Stiftungen.

LBil.: Womit wir bei den Stiftungen sind.

Direktorin: Ja, sie sind ein wichtiger Teil unserer Arbeit. Mehr als 30 Stiftungen mit den unterschiedlichsten Stiftungszwecken für das Wohl der Menschen und das Wohl der Stadt werden von der Gemeinnützigen verwaltet. Und es werden in letzter Zeit immer mehr Stiftungen unter

unserem Dach gegründet. Dafür wollen wir weiter verstärkt werben.

LBil.: Muss die Gemeinnützige sich auch in den neuen Medien darstellen?

Direktorin: Die neuen Medien müssen die Möglichkeit bieten, sich umfassend über die Gemeinnützige und ihre Angebote informieren zu können. Dazu ist der Internet-Auftritt unserer Gesellschaft unbedingt zu verändern und zu verbessern. Inwieweit wir zukünftig auch in den sozialen Medien wie facebook etc. vertreten sein sollten, überlegen wir – auch im Rahmen unserer Strategiediskussion.

LBil.: Was wollen Sie für die Mitglieder tun?

Direktorin: Ich finde, wir bieten unseren Mitgliedern etwas ganz Besonderes: Sie haben die Möglichkeit, Gutes zu tun! „Es gibt nichts Gutes, außer man tut es!“ kann ich da nur mit Erich Kästner sagen. Wir sind kein „Taubenzüchterverein“, in dem man den reinen Zweck verfolgt, mit Gleichgesinnten Tauben zu züchten! Das Geben und Nehmen erfolgt bei uns in anderer Weise. Unmittelbar hat man vielleicht wenig Nutzen von der Mitgliedschaft in der Gemeinnützigen, aber man unterstützt eine sinnvolle Einrichtung, man ist uneigennützig tätig und hat dabei ein gutes Gefühl und ein gutes Gewissen.

LBil.: Frau Richter, wir danken für dieses Gespräch!

Aus der Vorsteherschaft Dez./Jan. 2017/2018

Die Dezembersitzung, von der wir noch nicht berichten konnten, war traditionsgemäß eine kurze Sitzung, da anschließend ein weihnachtliches Essen der Vorsteher mit den Einrichtungsleitern und -leiterinnen stattfand. Es wurden aber noch einige Beschlüsse gefasst, so kann sich die Leiterin des Buddenbrookhauses, Frau Dr. Lipinski, über einen Zuschuss für die Ausstellung „Im Westen nichts Neues – Remarques Roman in Wort und Bild“ aus der Lieselotte-Liedtke-Stiftung freuen. Die Stiftung Harfenklang übernimmt die Kosten für die Gebühren des Querflötenunterrichts für eine junge Schülerin für ein Jahr. Es wurde weiterhin die finanzielle Unterstützung der Saxophonklasse 2018 unserer Musikschule genehmigt. Ein weiterer Antrag der Musikschule betraf das Stadteilprojekt „Musizieren aktiv erleben – Projekt für benachteiligte Kinder und Jugendliche“, hierfür wurden Mittel bereit gestellt, gleichzeitig beschließt die

Vorsteherschaft, sich detaillierter über das Projekt zu informieren.

Ein neuer Protokollant für die Vorstehersitzungen wurde ernannt, Herr Prof. Dr. Karl Klotz tritt die Nachfolge von Herrn Dr. Kusserow an. Und die Vorsteherschaft beschließt, dass die Haushilfe für ältere Mitbürger und die Familien- und Seniorenbetreuung ab dem 1. Januar 2018 unter einer einheitlichen Leitung von Frau Liedtke – aber als zwei getrennte Einrichtungen – weiter fort geführt werden soll.

Die Januarsitzung fand am 11.1. 2018 statt und war die erste Sitzung unter Leitung der neuen Direktorin Angelika Richter und den beiden neu gewählten Vorstehern, den Herren Herbers und von Kiedrowski. Es wurde der Antrag der Knabenkantorei auf einen Zuschuss für ihre Schularbeitenhilfe genehmigt.

Es folgten einige Änderungen in den Zuständigkeiten der Vorsteher. Der Vertreter der Gemeinnützigen in der Gemeinnützigen Sparkassenstiftung ist Herr

Heldt, unsere Direktorin folgt Renate Menken im Vergabeausschuss der Gemeinnützigen Sparkassenstiftung. Doris Mührenberg ist in Zukunft auch zuständig für die Familien- und Seniorenbetreuung und die Schauspielschule, Herr Wille für die Kunstschule und die KITA in der Kunstschule.

Die Planungen für den Tag der offenen Tür sind angelaufen, der genaue Termin soll mit dem Programm für die 875-Jahrfeier der Stadt abgestimmt werden. Auch ein neuer Dreijahresbericht ist in Vorbereitung. Das Stiftungsfest findet am 16. März 2018 statt. Die Planungen für den Winterball am 27. Januar laufen auf Hochtouren, wir hoffen auf zahlreiche Beteiligung, 170 Tanzfreudige haben sich schon angemeldet.

Am 01. Januar 2018 wurden 1731 Mitglieder gezählt, aber seit dem 1. Januar sind schon 5 neue Mitglieder eingetreten, so dass wir jetzt bei einer Zahl von 1736 sind. *Doris Mührenberg, Vorsteherin*

Geschichtsverein

Do, 8. Februar, 18 Uhr, Rathaus, Audienzsaal
 **Das Reichsfreiheitsprivileg von 1226. – Meilenstein aus Pergament in Lübecks**

Geschichte

Prof. Dr. Oliver Auge, Uni Kiel

Im Juni 1226 erlangten die Lübecker vom Stauferkaiser Friedrich II. ihren berühmten Reichsfreiheitsbrief, der seiner Bedeutung wegen als das wichtigste Lübecker Verfassungsdokument überhaupt eingestuft wird.

Grüner Kreis

Mo, 29. Januar, 19 Uhr, Vortragssaal im Museum für Natur und Umwelt, Musterbahn 8, Eingang linker Gebäudeteil


Heimische Pflanzen in Kindernähe – können sie großen und kleinen Kinderfüßen widerstehen?

Rainer Kahns, Landschaftsarchitekt, Werkstatt Lebensraum in Schönwalde am Bungsberg

Lübecker Autorenkreis und seine Freunde

So, 28. Januar, 11 Uhr, „Im alten Zolln“, Lübeck, Mühlenstraße 93/95, Eintritt frei
Der Lyriker Günter Grass
Lesung mit Michael Augustin und Klaus Rainer Goll

Di, 6. Februar, 15.00 Uhr, Festsaal der Carl-Friedrich-Flemming-Klinik, Schwerin
Hartmut Haker, Ratzeburg, Mitglied im Lübecker Autorenkreis
Lesung aus Büchern und Theaterstücken

Gesellschaft für Geographie und Völkerkunde

Mo, 5. Februar, 18 Uhr, Ratskeller, Eintritt: frei – Spende erbeten



Weltenbummler-Stammtisch

Lockere Gespräche unter Weltenbummlern und denen, die es werden wollen. Thema heute: **Zanskar im Himalaja**. Mit *Dr. Klaus Schuback*

Deutsch-Italienische Gesellschaft

Di, 13. Februar, 18.30 Uhr, Volkshochschule, Falkenplatz 10
 **Opernhäuser in Italien einst und jetzt**

Dr. Sabine Sonntag, Hannover

Sabine Sonntag unternimmt einen Streifzug durch die italienische Opernhaus-



landschaft und zeigt auf, wie im 18. und 19. Jh. dort Theater gemacht wurde und wie die bedeutenden Theater von einst heute dastehen, wie das internationale Ranking von Mailand oder Venedig zu bewerten ist oder was sich hinter der „berühmten Akustik“ des Theaters von Parma verbirgt.

Eintritt 6 Euro, 4 Euro für Mitglieder

Deutsch-Iberoamerikanische Gesellschaft

Fr, 2. Februar, 18.30 Uhr, Volkshochschule, Falkenplatz 10



Entdecken wir Angola!

Barbara Mesquita, Hamburg

„Entdecken wir Angola!“

Das war das Motto der 1948 gegründeten literarisch-kulturellen Bewegung angolischer Intellektueller, die allein durch den Anspruch, sich für die Lebenswirklichkeit zu interessieren, als revolutionär galt und zur Vorläuferin des Befreiungskampfes wurde. Die Referentin stellt mit ihrer Anthologie angolische Literatur 40 Jahre nach der Unabhängigkeit vor. Sie wird uns Einblicke in die Literatur und das Land anhand von Bildern geben und über die aktuelle Situation in Angola berichten.

Eintritt: 8 Euro, ermäßigt 5 Euro

In der Pause Tapas und Wein

Naturwissenschaftlicher Verein

Di, 30. Januar, 19.30 Uhr, Königstraße 5, Großer Saal, Eintritt frei

Neue Strategien zur Hemmung antibiotikaresistenter Keime

Prof. Dr. Uwe Englisch, Fachhochschule Lübeck

So, 11. Februar, 11 Uhr, Museum für Natur und Umwelt



Entdeckungsreise in die Welt der Chemie und Physik

Dr. Wolfgang Czeslik,

Stockelsdorf

Workshop – Experimente. Der Workshop für Kinder (ab 8 J.) und Erwachsene dauert etwa 2 1/2 Stunden. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt, daher ist eine Anmeldung erforderlich. Sie kann während der Öffnungszeiten im Museum für Natur und Umwelt direkt am Infostand oder telefonisch unter 0451 122 2296 erfolgen.

Eintritt: 6, 3, 2 Euro

Natur und Heimat

Mi, 31. Januar, Treffen: 09.13 Uhr Haltestelle „Wesloer Brücke“ (ZOB 08.50 Uhr), Linie 3

Lauerholz – Gothmund

Halbtagswanderung, ca. 9 km
 Kontakt: Ilse Gerlach, Tel.

404820

Sa, 3. Februar, Treffen: 08.45 Uhr Bahnhofshalle, Zug 09.09 Uhr

Am Kanal bei Mölln

Tageswanderung, ca. 18 km, Einkehr, Gruppenfahrtschein
 Kontakt: Gudrun Meßfeldt, Tel. 493844

Tel. 493844

Mi, 7. Februar, Treffen: 09.30 Uhr Salzspeicher

Holstentor – Krähenwald

Halbtagswanderung, ca. 9 km
 Kontakt: Christa Neubeck, Tel. 495741

Sa, 10. Februar, Treffen: 08.45 Uhr Bahnhofshalle, Zug 09.08 Uhr

Bad Oldesloe – Reinfeld

Tageswanderung, ca. 17 km, Einkehr (Karpfenessen), Gruppenfahrtschein
 Kontakt: Christa Neubeck, Tel. 495741

Tel. 495741

Europäisches Hansemuseum

Di, 13. Februar, 19 Uhr, Saal Visby, Eintritt frei

Bienen, Wachs und Stundenlicht. Herstellung, Handel und Verbrauch von Wachs in vorreformatorischer Zeit

Dr. Alexandra Sapoznik, London

Wissenschaftsreihe „Handel, Geld und Politik vom Mittelalter bis heute“

Anmeldung 80 90 99 0

oder invitation@hansemuseum.eu



Dienstagsvorträge

Di, 30. Januar, 19.30 Uhr, Königstraße 5, Großer Saal, Eintritt frei
Neue Strategien zur Hemmung antibiotikaresistenter Keime
Prof. Dr. Uwe Englisch, Fachhochschule Lübeck

Di, 6. Februar, 19.30 Uhr Königstraße 5, Großer Saal, Eintritt frei
Luthers Idee wird zu Stein – Die Reformation in der Architektur

Kerstin Haseloff, Bonn

Vor 500 Jahren begann die Reformation: ein Ereignis, das die Welt bewegte und noch immer Spuren hinterlässt – auch in der Architektur. Wer heute eine evangelische Kirche betritt, kann unmittelbar erleben, wie das Denken Martin Luthers und der anderen Reformatoren die Welt, die religiöse Praxis der Menschen und den Kirchenbau an sich veränderte.

Gemeinsam mit der Deutschen Stiftung Denkmalschutz

Di, 13. Februar, 19.30 Uhr Königstraße 5, Großer Saal, Eintritt frei
Polen: Land, Gesellschaft und Wirtschaft im Wandel

Prof. em. Dr. Johann-Bernhard Haversath

Polen befindet sich im Umbruch. Die berühmte Danziger Lenin-Werft verliert an Bedeutung und 80 Prozent ihrer Arbeitsplätze. Die Fabriken der einstigen Textilhochburg Lodz sind geschlossen oder teilweise zu einem Vergnügungspark geworden.

Gemeinsam mit der Gesellschaft für Geographie und Völkerkunde

mittwochsBILDUNG

Mi, 31. Januar, 19.30 Uhr, Königstraße 5, Großer Saal, Eintritt frei
Was ist guter Unterricht?

Prof. Dr. Felicitas Thiel, Erziehungswissenschaftlerin, Fachbereich Erziehungswissenschaft und Psychologie, Freie Universität Berlin

Wir alle wissen, dass zu einer guten Schule viele Dinge gehören, aber der Unterricht selbst ist mit Sicherheit zentral.

Theaterring

So, 28. Januar, Schauspiel, GTII, Kammerspiele, 18.30 Uhr
Iwanow von Anton Tschechow

Fr, 23. Februar, 19.30 Uhr, **Oper**, Großes Haus
Carmina, Carl Orff

Senioren-Treff am Sonntagnachmittag

So, 11. Februar, 15.30 Uhr Königstraße 5, Großer Saal

Die Grille und die Ameise

Die Mezzosopranistin Dorothea Stamowa (Theater Lübeck) präsentiert heitere „Musik und Texte rund um allerlei Krabbeltiere“. Am Flügel begleitet die Musikhochschuldozentin Mira Teofilova. Preis für Programm, Kaffee, Tee und Kuchen: 5 Euro im Vorverkauf und 6 Euro an der Nachmittagskasse.

Karten bei der Konzertkasse (ehem. Weiland) sowie im Büro der GEMEINNÜTZIGEN, Telefon: 75454)

Musikschule

Sa, 3. Februar, 18 Uhr, Im Rosengarten 14, Saal, Eintritt frei
Vorspiel der Akkordeonklasse Antje Lorenz

Das Programm bietet Filmmusik, Tango & Walzer in verschiedenen Besetzungen mit Akkordeon Solo, Trio, Kammermusik und Orchester.

Sa, 10. Februar, 12 Uhr, Im Rosengarten 14, Saal, Eintritt frei
Die Schülerinnen und Schüler der Schlagzeugklasse Sönke Herrmannsen laden zu einem Vorspiel ein.

Schlagzeug-Duos, -Trios oder auch mal ein Play-Along stehen auf dem abwechslungsreichen Programm.

Dabei kommen nicht nur Drumsets zum Einsatz, sondern auch Congas, Bongos, Marimba und vieles mehr.

Neue Mitglieder

Dieter Blank

Friederike Dethleff

Gabriele Laabs

Ian Thomson

Elisabeth Thomson

Kolosseum

Sa, 3. Februar, 20 Uhr, Kronsfordter Allee 25

Das Uniorchester Lübeck



Leitung: *Fausto Fungaroli*

PROGRAMM:

Mendelssohn, „Die Hebriden“

Robert Schumann, Klavierkonzert, Solistin: Pia Stüssel

Franz Schubert, Große Sinfonie in C-Dur

Neues aus der Bücherei

In der Bücherei der Gemeinnützigen können alle Lesefreunde ein kostenfreies Angebot nutzen. Hier können unter anderem aktuelle Romane aus den Bestsellerlisten und Bücher zur jüngsten Geschichte ausgeliehen werden. Mehrmals jährlich werden in den „Literarischen Salons“ lesenswerte Werke vorgestellt und die Reihe der „Literarischen Gesprächen“ beleuchtet in interessanten Vorträgen Themen aus der ganzen Literatur.

Nun ist das Angebot der Bücherei noch einmal verbessert worden. Ab Februar ist die Bücherei an jedem Donnerstag bis 19:00 Uhr geöffnet, um besonders auch Berufstätigen den Besuch zu erleichtern.

Ab diesem Jahr werden nun die gut besuchten „Literarischen Salons“ immer an Donnerstagen stattfinden. Die „Literarischen Gespräche“ finden ja schon lange an diesem Wochentag statt. So sind nun die Veranstaltungen der Gemeinnützigen zur Literatur alle auf Donnerstage gelegt, so dass es weniger Terminüberschneidungen mit anderen Aktivitäten geben wird.

Ein Flyer mit allen Informationen zur Bücherei liegt dieser Ausgabe der Lübeckischen Blätter bei. Wir hoffen, dass allen Interessierten die Neuerungen gefallen und dass das vielfältige Angebot von den Literaturfreunden genutzt wird.

Karl Klotz

Neue Bahnen: Die Lübecker Orchesterakademie von Hochschule und Theater

Von Wolfgang Pardey

Zwischen Studium und Berufspraxis liegen oft Welten. Ganz auflösen lässt sich der Widerspruch nicht – zu unterschiedlich sind naturgemäß die reine Hochschullehre, Ziele der Studierenden und die Berufswirklichkeiten. Und manchmal ist es schlicht schwierig, die reale Situation während des Studiums zu simulieren. Das gilt für alle Ausbildungsgänge, auch im Fachbereich Musik. Zwar können zukünftige Dirigenten bei den Professoren Partituren studieren, am Klavier und mit kleineren Ensembles Praxiserfahrung sammeln. Doch steht, schon aus finanziellen Gründen, ein komplettes professionelles Orchester zu Übungszwecken nur selten bereit.

Den Instrumentalisten eröffnen sich ganz unterschiedliche Berufswege. Einige wenige werden gefeierte Solisten, Kammermusiker, andere Lehrer. Bei vielen führt der Berufsweg ins Orchester. Professoren allerdings trimmen oft alle als zukünftige Solisten. Dabei müssen jährlich 130 bis 150 Orchesterstellen in Deutschland neu besetzt werden – in 129 Berufsorchestern, vorwiegend in staatlicher oder städtischer Regie, und in 11 Rundfunkklangkörpern, insgesamt rund 10.000 Mitglieder. Bis zu 300 Bewerber gibt es für jede freie Stelle. Als weltweit einzigartig wird allgemein die deutsche Orchesterkonstellation eingeschätzt, die sich in einer Zeit herausbildete, als das Land in zahllose Territorien zersplittert war. Deren politisch Verantwortliche wollten kulturell glänzen. Inzwischen ist die deutsche Theater- und Orchesterlandschaft von der UNESCO in die „Liste des immateriellen Kulturerbes der Menschheit“ aufgenommen worden. Um diese Situation künstlerisch zu erhalten und zu entwickeln, haben die Musikhochschule Lübeck (MHL) und das Theater (TL) als bundesweit einmaliges Kooperationsmodell eine Orchesterakademie etabliert, die Studierenden den optimalen Einstieg in ein Berufsorchester ermöglichen soll. Bisher waren Studios und Akademien in der Regel nur den Orchestern angegliedert, so auch in Lübeck. Die Verzahnung von Hochschul- und Orchesterarbeit ist neu. „Eine passgenaue Vorbereitung auf die Orchesterkarriere“, sagt Hochschulpräsident Rico Gubler. Jörg Linowitzki,

Kontrabassprofessor und MHL-Beauftragter, fügt hinzu: „Toll, dass die Zusammenarbeit zwischen MHL und Theater im Interesse unserer Studierenden weiterentwickelt wird.“

Dass sich die Attraktivität der Musikinstitutionen sowie der Ruf Lübecks als Musikstadt erhöhe, akzentuiert der kommissarische GMD Andreas Wolf, zudem sei sichergestellt, dass auch in Zukunft auf bestens ausgebildete junge Musiker zurückgegriffen werden könne.

Die Akademie offeriert ein dreistufiges Modell, das die Studierenden in die professionelle Arbeit des Philharmonischen Orchesters der Stadt einbindet. Alle Bewerber absolvieren wie in der Berufsrealität die herbe Situation der Probespiele, in denen aus dem Stand eine künstlerische Höchstleistung präsentiert werden muss. Die erste Stufe ermöglicht im Studiengang Musikpraxis das „Schnuppern in das Profiorchester“. Während einer Intensivwoche spielen die Praktikanten die Proben und Aufführungen eines Sinfoniekonzerts. In der zweiten Stufe arbeiten bis zu siebzehn MHL-Studierende höherer Semester, die sich im Masterstudiengang auf Orchesterspiel spezialisiert haben. Betreut werden sie von Mentoren der Philharmoniker und von Hochschulprofessoren bei zwei Konzerten und Opern samt Proben. Die dritte Phase für nur sechs Akademisten wird bundesweit ausgeschrieben, 150 Dienste in Oper und Konzert sind Richtschnur. Die künstlerische Arbeit wird der Aus-

bildungssituation entsprechend honoriert, die Possehl-Stiftung beteiligt sich weiterhin an der Finanzierung.

Und was sagen die Studierenden? Holger Roese (Schlagzeuger, dritte Akademiestufe) betont, dass die Akademie die Gelegenheit biete, viele wichtige Bereiche des Orchesterlebens zu entdecken; das eigene Spiel und die Mentalität könnten entwickelt werden. Caroline Spenglers Berufswunsch ist als Mitglied im Landes- und Bundesjugendorchester gewachsen (Viola, zweite Stufe). „Um diesem Schritt näher zu kommen, habe ich mich für die Akademie beworben und war bereits nach den ersten Proben begeistert von der Professionalität und Herzlichkeit der Lübecker Philharmoniker.“ Die ersten fünf Wochen in der Akademie beschreibt Caroline Lürer (Violine, dritte Stufe) als fordernd, aber sie „machen mindestens genauso viel Spaß und motivieren mich, diesen Weg weiterhin zu gehen.“



Ludwig Schmalz

*Sanfte Medizin
für schöne Zähne*

DR. WECKWERTH & PARTNER

Zahnärzte

Mo. - Fr. 7:00 bis 20:00 · Sa. 7:00 bis 13:00
ganzjährig geöffnet

St. Hubertus 4 · 23627 Groß Grönu
Tel. 04509 / 1558 · www.dr-weckwerth.de

Das Potential des Lübecker Hafens muss auf Kurs gebracht werden

Weitreichende Vorschläge des Nautischen Vereins

Von Hagen Scheffler



Foto: K. H. Vögele, Travemünde

In diesem Jahr feiert die Hansestadt Lübeck ihr 875-jähriges Bestehen. Mit dem Entstehen der Hanse wird die Kaufmannsstadt eine in Mittel-, Nord- und Osteuropa einflussreiche Hafenstadt. Hafen und Seehandel haben Lübeck Macht, Einfluss und Wohlstand gebracht. Doch seit Jahren schreibt die Lübecker Hafengesellschaft (LHG) rote Zahlen, Großkunden haben sich von Lübeck wegorientiert, und bis vor Kurzem lähmte ein interner Hafenstreit die Entwicklung, der endlich beendet werden konnte.

Wie weit anlässlich des Stadtjubiläums Lübecks Weg in eine nachhaltige Zukunft als Oberzentrum in der Metropolregion Hamburg beschritten wird und damit auch eine nachhaltige Hafenentwicklung konkrete Formen annimmt, dürfte ein spannendes Thema im Jubiläumsjahr sein. Wird der vor ca. vier Jahren in Auftrag gegebene Hafenentwicklungsplan 2030 (HEP 2030) endlich fertig und der Öffentlichkeit vorgestellt?

Unabhängig davon bleibt festzuhalten: Auch wenn Lübeck gern als Kulturhauptstadt, als Weihnachtsstadt des Nordens oder als Marzipanstadt benannt und interpretiert wird, besitzt sie als Hafenstadt doch noch immer ihr eigentliches Schwergewicht. Es wäre ein unverzeihlicher Fehler, wenn man Lübecks Zukunft als Hafenstadt nicht mindestens genauso wichtig wie die Tourismusentwicklung im Auge behielte und förderte, darin sind sich die beiden Kapitäne Jürgen Schlichting und Wolfgang Pistol sicher, erster und zweiter Vorsitzender des Nautischen Vereins Lübeck e. V. (NVL).

Der Nautische Verein Lübeck, sein Selbstverständnis und seine Aktivitäten

Im Zuge der deutschen Reichsbildung hat sich in Lübeck 1870 der Nautische Verein Lübeck (NVL) als Zweigverein des allgemeinen Deutschen Nautischen Ver-

eins (Berlin) gegründet. Der NVL vertritt knapp 400 Einzel- und korporative Mitglieder und deren maritime, wirtschaftliche und kulturelle Interessen. Die meisten Mitglieder haben mit Seefahrt beruflich oder in ihrer Freizeit zu tun. Hafen, Wirtschaft und Gesellschaft befinden sich im Focus der vereinsinternen Aktivitäten, die vor allem in drei Arbeitskreise einfließen:

1. Arbeitskreis Nautische Vereine Ostsee, geleitet von Kapitän Jürgen Schlichting,
2. Arbeitskreis Elbe-Lübeck-Kanal, geleitet von Kapitän Wolfgang Pistol,
3. Arbeitskreis Sportschiffahrt, geleitet von Rechtsanwalt Klaus Lemcke.

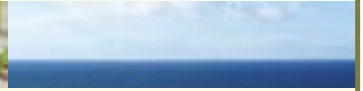
Der NVL ist nach eigenem Verständnis „Sprachrohr für die maritime Wirtschaft und Lobby für die Schifffahrt am Hafenstandort Lübeck“, so Pressesprecherin Susanne Kasimir.

Das alljährliche Nautische Essen im Winter ist nicht nur traditionelles gesell-

Abschiednehmen mit Liebe, Würde und Respekt

- Erd-, Feuer- und Seebestattungen, Friedwald und anonyme Beisetzungen
- Individuelle Trauerfeiern und Trauerbegleitung

- Kostenlose Beratung zur Bestattungsvorsorge
- Abwicklung aller Formalitäten und Behördengänge
- Gezeiten.Haus als eigenes Trauerhaus



Telefon 0451-
79 81 00

**Wir sind Tag
und Nacht für
Sie erreichbar.**

Balauerföhr 9
23552 Lübeck
www.schaefer-co.de

Immer in Ihrer Nähe:
Kaufhof: Marlistraße 105
Kücknitz: Solmizstraße 13
Vorwerk: Friedhofsallee 112/114
Moisling: Niendorfer Straße 50-56
Travemünde: Kurgartenstraße 1-3



schäfer & co
Bestattungsgesellschaft

schaftliches Ereignis in den Räumlichkeiten der Schiffergesellschaft, sondern auch willkommene Möglichkeit, zur aktuellen Situation prononciert Stellung zu beziehen und „Klartext zu reden“. So geschehen auch auf dem letzten Nautischen Essen 2017 unter der Devise: „Der Lübecker Hafen muss auf Kurs gebracht werden!“

Die wachsende Konkurrenz für Lübecks Hafen im Ostseeraum

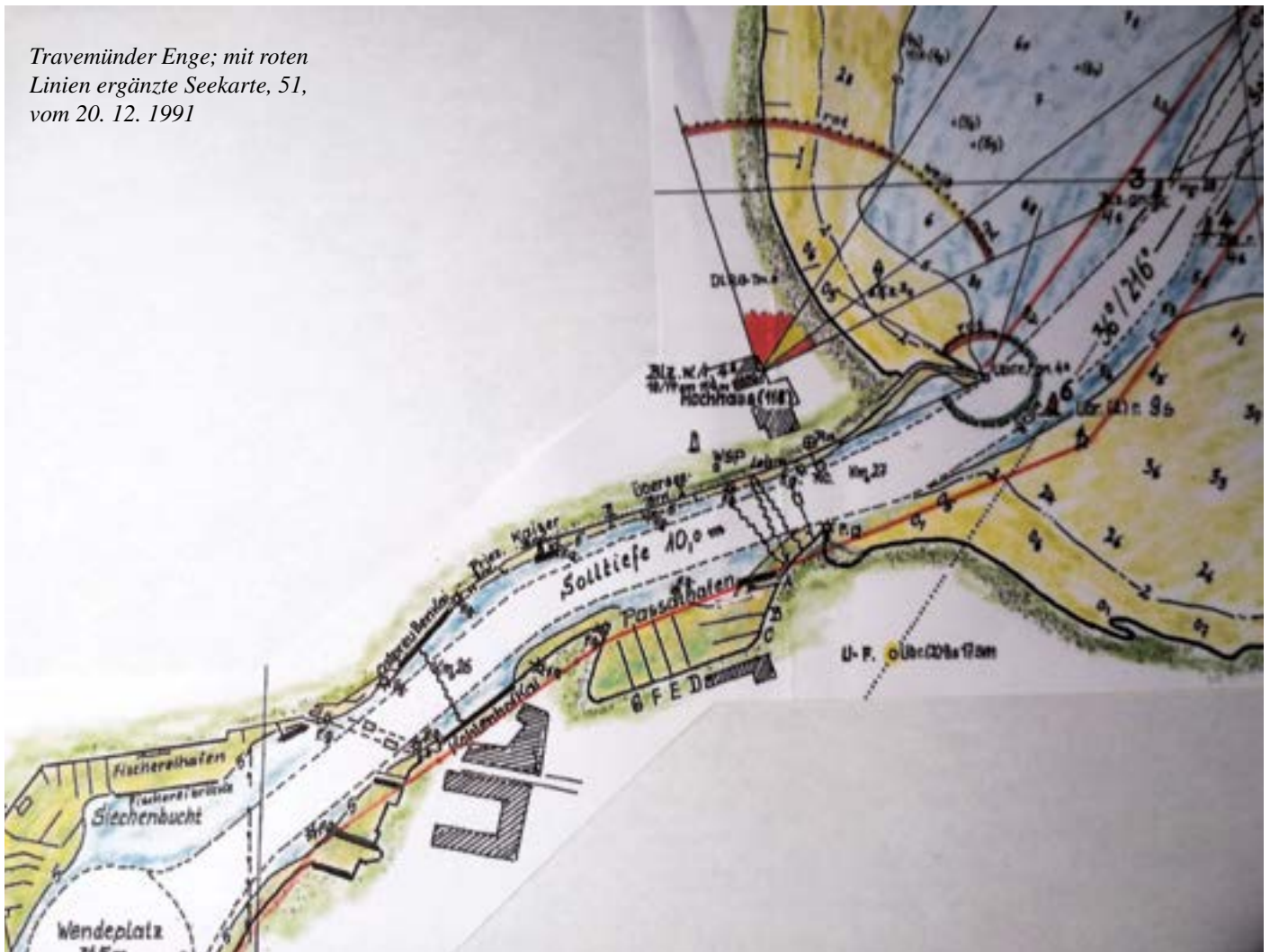
Kapitän Jürgen Schlichting ist sich sicher: „Lübeck besitzt einen hervor-

ragenden Hafen mit einem großartigen logistischen Potential.“ Um aber diese Leistungskraft zu erhalten, zu modernisieren und stetig auszubauen, muss Lübeck nach der kürzlich erfolgten Einigung zwischen LHG und den Hafenarbeitern wieder deutlicher Flagge zeigen, sich stärker positionieren und sowohl zukunftsweisende als auch nachhaltige Zeichen für die Schifffahrtstreibenden setzen. Denn die Konkurrenz im Ostseegeschäft wächst trotz der noch nicht ganz überwundenen allgemeinen Schifffahrtskrise und trotz der derzeit vorhandenen

Handelsbeschränkungen zwischen der EU und Russland. „Rund um die Ostsee werden Häfen neu und ausgebaut“, so Chefnautiker Jürgen Schlichting. Lübeck als Hafenstandort dürfe nicht unterbewertet werden und gegenüber der Konkurrenz aus Mecklenburg-Vorpommern, aus Russland, Polen und den baltischen wie skandinavischen Staaten ins Hintertreffen geraten.

Besonders an vier Beispielen verdeutlicht Schlichting die Herausforderungen, mit denen Lübeck sich auseinandersetzen muss:

Travemünder Enge; mit roten Linien ergänzte Seekarte, 51, vom 20. 12. 1991



1. Der neue russische Tiefwasserhafen von Bronka (16 m) vor den Toren von St. Petersburg besitzt eine multifunktionale Umschlagsanlage für den Container- wie den RoRo-Umschlag sowie ein Logistikzentrum für Pack- und Lagerservice. Hamburg ist über den Nord-Ostsee-Kanal (leider noch nicht maximal über den Elbe-Lübeck-Kanal) mit der Ostseeregion verbunden und hat inzwischen sehr gute seeseitige Wirtschaftsbeziehungen mit Bronka/St. Petersburg.

2. Der ebenfalls neue russische Ust-Luga-Tiefwasserhafen (16 m), rund hundert Kilometer westlich von St. Petersburg und nicht weit von der Grenze zu Estland, ist ein Universalhafen, der u. a. auch enge wirtschaftliche Beziehungen zu Kiel unterhält.

3. Mit dem Ausbau des Hafens von Gdansk (Danzig) streben die Polen eine zentrale Drehscheibe im Ostseeraum an. Der Containerhafen ist in Ausbaustufe 1 und 2 fertiggestellt und wird heute als Destination der weltgrößten Containerschiffe genutzt. Nächstes Ziel ist der Ausbau des Zentralhafens. Man verfügt damit über beste Transportkorridore zur Adria, dem Schwarzen Meer und Innerasien.

4. Der im Bau befindliche Außenhafen von Swinoujście (Swinemünde) an der Odermündung verfügt über eine Wassertiefe von 14,5 m und dient in erster Linie als Flüssiggas-Importterminal für Schiffe bis zu 315 m Länge. Der Hafenkomplex Swinemünde-Stettin ist zugleich Umschlagsplatz für Schüttgut, das auf Lastkähnen über die europäischen Binnenwasserstraßen nach Mitteleuropa transportiert wird.

Zusammenfassend weist Jürgen Schlichting nicht nur auf den zunehmenden Schiffsverkehr zwischen Schweden und Polen hin, der sich zu einer sehr ernst zu nehmenden Konkurrenz für die Lübecker Häfen auswachsen könnte. Vor allem muss man sich Gedanken über Lübecks Bedeutung für die Flotte der größer werdenden Schiffe machen, die über Belt und Sund oder durch den Nord-Ostsee-Kanal die Ostsee bis nach Russland durchpflügen, aber an Lübeck vorbeifahren. Denn die neuen russischen Ostseehäfen sind Tiefwasserhäfen, die navigatorisch ohne lange Revierfahrt auch von allen großen Schiffstypen leicht angelaufen werden können, mit Eisbrechern jederzeit erreichbar sind, multifunktionale Umschlaganlagen besitzen und moderne Logistikzentren. Vor allem verfügen sie über ausgebauten Hinterlandanbindungen auf Schiene

und Straße, die sich ideal für die Weiterleitung ins russische Hinterland und weiter nach Kasachstan, Usbekistan bis nach China anbieten. Solche Entwicklungen sind für die Zukunft, vor allem für die Zeit nach Ende der Sanktionen, von größter Bedeutung und werden beispielsweise von der Metropolregion Hamburg auch im Hinblick auf die chinesische Entwicklung der „Neuen Seidenstraße“ bereits genutzt.

Grundlagen für die Zukunftsentwicklung der Lübecker Häfen

Der NVL fordert für eine nachhaltige Zukunftsentwicklung der Lübecker Häfen:

1. Den **Hafenentwicklungsplan 2030**: Die (umgehende Fertigstellung und) Veröffentlichung des Hafenentwicklungsplans 2030 als grundlegende Voraussetzung für notwendige Investitionen, für Ertüchtigung, Ausbau und Planung von neuen Umschlagsanlagen sowohl der LHG wie von Privaten. Die Fa. Lehmann, der größte private Hafenbetreiber, hat, so die jüngste Nachricht, bereits auf eigene Kosten damit begonnen, für ca. 100 Millionen Euro auf dem erworbenen ehemaligen Kraftwerksgelände in Siems ein neues Hafenterminal im Anschluss an den Lehmann1-Kai zu bauen.

2. Die **Heraufstufung der Trave als Bundeswasserstraße von B wieder nach A**: Die im Bundesverkehrswegeplan 2030 (BVWP 2030) festgeschriebene Herabstufung der Trave zur B-Wasserstraße hat Lübeck in der Vergangenheit leider nicht erfolgreich bekämpft und keine Anmeldungen für den BVWP 2030 vorgenommen. Der NVL erwartet diesbezüglich eine grundsätzlich andere Haltung von Politik und Verwaltung. Denn die Kategorie B erlaubt nur Erhaltungsmaßnahmen, während der A-Standard auch Ausbaumaßnahmen zulässt. Die Rückgängigmachung der Trave-Kategorisierung ist die Voraussetzung für eine Trave-Vertiefung/Verbreiterung und damit für die Möglichkeit, dass auch größere, tiefergehende Schiffe Lübeck anlaufen können.

3. Den zügigen **Vollausbau des Elbe-Lübeck-Kanals**, für den im BVWP 2030 838 Millionen Euro vorgesehen sind, für den Verkehr von Großgütermotorschiffen (110 m Länge, 11,40 m Breite und 2,80 m Tiefgang) mit einer Tragfähigkeit von 2100 t, wie sie auf den europäischen Binnenwasserstraßen üblich sind. Der effektive Güterumschlag ins/

vom Binnenland ist ohne eine Modernisierung des Elbe-Lübeck-Kanals nicht vorstellbar, da die Hinterlandanbindung über Straße und Schiene bereits Engpässe aufzuweisen beginnt.

Die Grundsatzüberlegungen des Nautischen Vereins sind nicht neu, sind z. T. Bestandteil der Vereinspolitik seit über zwanzig Jahren. Der NVL bedauert, dass Politik und Verwaltung sich viel zu langsam und zu wenig erfolgreich für die ureigensten Interessen, immer wieder von den Schifffahrtstreibenden angemahnt, eingesetzt hätten.

Strategische Einzelmaßnahmen

Um die Lübecker Häfen für die wachsende Flotte der größer werdenden Schiffe attraktiv zu erhalten, sei, so Schlichting, eine Reihe von Maßnahmen auf Realisierung zu prüfen. Der Maßnahmenkatalog des NVL enthält viele Details, die Hauptforderungen lauten:

1. Trave-Vertiefung: von derzeit 9,50 m auf 11 bis 12 m

Die letzte Trave-Vertiefung fand 1961-1982 auf 10 m bis Skandinavienkai und 9,5 m bis Lübeck statt. Die jetzt angedachte erneute Trave-Korrektur von der Mündung bis zum Lehmann1-Kai (bis kurz hinter den Herrentunnel) sei unverzichtbar für die neue Generation von Feeder- und RoRo-Schiffen und Bulkcarriern. Finnlines z. B. verlängert vier Schiffe und die TT-Line 1 Schiff um jeweils 30 m, Transfennica hat ebenfalls Verlängerungspläne.

2. Verbreiterung der Trave-Enge im Mündungsbereich: von 160 auf bis zu 250 m

Eine solche Verbreiterung würde in vielen Fällen die Zwei-Schiffbarkeit erlauben, d. h. die Begegnung von großen Schiffen auf der Trave, was bisher nicht möglich ist. Die verbreiterte Fahrrinne würde dann dicht am Passathafen vorbeiführen, einen Teil der Kohlenhofspitze kosten, wo der dänische Investor Sven Hollesen ein Hotel plant, und unmittelbar an der Rosenhof-Residenz vorbeiführen. (siehe Karte S. 25) Der damit verbundene Interessenkonflikt ist voraussehbar. Die Stadt müsse sich entscheiden, ob sie dem Tourismus oder der Hafenwirtschaft hier den Vorzug geben wolle, so die beiden Kapitäne der NVL-Spitze.

3. Schaffung von Anlegemöglichkeiten für Kreuzfahrtschiffe:

a) Ostpreußenkai: Verlängerung und Begradigung um 50 m auf ca. 250 m Gesamtlänge für Schiffe bis zu 230 m Länge. In Lübeck steht für Schiffe bis 200 m der Konstinkai zur Verfügung.



Foto: Hagen Scheffler

b) Nordgate/Skandinavienkai: Schaffung einer temporären Passagierabfertigung für Schiffe bis zu 300 m Länge.

4. Ausbau des Breitlings zu einem neuen Universalhafen

Jürgen Schlichting erinnert daran, dass schon im Zuge des Neubaus der Herrenbrücke 1954 auch ein Universalhafen im Bereich des Breitlings westlich von Schlutup angedacht war, aber die Pläne seien versandet. Die Vertreter des NVL denken an einen multifunktionalen Hafen mit einem Logistikzentrum für Pack- und Lagerservice auf dem Baggergut aus dem Breitling und der Trave. Eine Hinterlandanbindung für den Transport von Gütern seien durch Autobahn, Schiene und Binnenschiff im Prinzip vorhanden.

5. Optimierung der Hafenanlagen zwischen Seelandkai und Dänischburg.

Ein konkurrenzfähiger integrativer Hafen- und Logistikstandort Lübeck: ein Jahrhundertwerk

Das Konzept des NVL für eine nachhaltige Hafenplanung Lübeck hat

die Ausmaße eines Jahrhundertwerks. Doch wenn Lübecks Hafen im Wettbewerb mit den anderen deutschen wie europäischen Ostseehäfen eine Spitzenposition behalten will, dann muss gehandelt werden, da die Konkurrenz massiv in ihre Häfen investiert. Voraussetzung für alle Entscheidungen der Politik und Verwaltung sowie von privater Investorenseite ist der Hafenentwicklungsplan 2030.

Alle Maßnahmen, die ergriffen werden, müssen kompatibel sein unter anderem mit den Vorgaben der Naturverträglichkeit, des Klima- und Lärmschutzes, der Energie- und Flächeneinsparung, der Luftreinhaltung und der Entsorgung von Baggergut. Zur Sicherung der zukünftigen Wettbewerbsfähigkeit gehört ebenfalls eine

Analyse der Folgen, die das geplante Tunnelprojekt unter dem Fehmarnbelt für Lübecks Hafenwirtschaft bedeuten könnte.

Zum „Gordischen Knoten“ wird die aufwendige und schwierige Finanzierung aller notwendigen Maßnahmen zur Positionierung Lübecks als integrativer Hafen- und Logistikstandort werden. Alle erreichbaren Finanzquellen der EU, der Bundesrepublik, des Landes, der Stadt sowie privater Investoren sind dafür zu mobilisieren. Ein wahres Jahrhundertwerk!



Seit 1918 gut beraten

Elektrotechnik • Automatisierungstechnik • Elektromaschinenbau
SPS-Steuerung • Schranken- und Toranlagen • Schaltschrankbau
Pumpen • MSR-Technik • Stiebel Eltron Service • Lagerverkauf

Am Neuhof 3-5 • 23558 Lübeck • www.confurius.de • Tel.: 0451 - 4 44 44

Erfahrung und Weisheit: Herbert Blomstedt dirigierte die Elbphilharmoniker

Von Gerüst und Baustellenambiente befreit präsentierte sich das MuK-Foyer den Besuchern des fünften Saisonkonzerts mit dem NDR Elbphilharmonie Orchester. Doch auch – die Freude währte nur kurz. Im Barbereich und an den Garderoben drängte sich das zahlreiche Publikum, denn in der abgesperrten Rotunde machte sich ein Heiratsmarkt breit; der Wonnemonat ist nicht fern. Zu Gast bei den Elphis war Herbert Blomstedt, inzwischen zur Legende geworden. Der älteste noch aktive Orchesterleiter ist ein Phänomen. Hatte er im Sommer beim Festival im Dom noch sitzend dirigiert, stand der Neunzigjährige nun wieder kerzengrade am Pult und führte das NDR-Ensemble überaus frisch und energiegeladen durch ein in jeder Hinsicht anspruchsvolles Programm.

Der Musikfluss von Mozarts Es-Dur-Sinfonie KV 543 entwickelte sich vollkommen natürlich, dabei klanglich glanzvoll und opulent, weil das Orchester ausgesprochen intensiv bei der Sache war. Blomstedt betonte den optimistischen, weltzugewandten Grundton des Stücks, die kraftvollen Aspekte, und spürte dabei durchaus auch dissonanten Schärfungen nach. Vor allem dominierten die melodischen Spannungsfelder, etwa im ersten Satz und im Andante, gefolgt von Menuetto und Trio mit zupackenden Tanzspielen, bei denen neben den Streichern Flöte und Klarinette glänzten. Blomstedts Mozart-Bild wirkt gradlinig, ästhetische Tüfteleien sind seine Sache nicht. Rasant schäumte das Finale auf, mit dem offenen Schluss, als käme noch etwas.

Für Bruckners dritte Sinfonie hatte der schwedische Dirigent die Urfassung gewählt, ein spontan wirkendes Stück voller kühner Ideen, brachial im Klang und bei aller Komplexität irritierend ungeschliffen gegenüber den späteren Versionen. Modern wirken die harten Schnitte, die collageartigen Schichtungen von Klangblöcken mit eingeklebten Wagner-Zitaten, etwa aus „Tristan“, „Walküre“ und „Tannhäuser“. Blomstedts gütige, ausgleichende Sicht auf die Musik ließ das Geschehen transparent funkeln, brachte Klarheit ins Spiel und einen großen Spannungsbogen. Die Dramaturgie zwischen archaischem Einschwingen, statischem Pulsieren und polyphoner Arbeit, zwischen Klangwogen und synkopischen Abgründen entwickelte sich mit den prächtigen Elbmusikern vollkommen überzeugend. Mit Applaus im Stehen ehrte das Publikum den Dirigenten.

Wolfgang Pardey

Ulrich Tukur las aus „Moby Dick“

Es war eine anspruchsvolle und amüsante literarisch-musikalische Lesung im gut gefüllten Lübecker Kolosseum. Ulrich Tukur brachte dabei am 14. Januar den Roman „Moby Dick“, das Meisterwerk des amerikanischen Schriftstellers Herman Melville, in einer Lesung auf die Bühne.

Die Geschichte von Moby Dick – erzählt vom einzigen Überlebenden eines Walfangschiffes, dem Matrosen Ishmael – ist eine Herausforderung, ein Abenteuer, eine große Reise in die raue Welt der Walfänger und eine Hymne an die Magie des Meeres.

Herman Melvilles packende Erzählung von dem von Rache besessenen Kapitän Ahab und seiner Jagd auf den dämonischen weißen Wal, der ihm einst ein Bein abgerissen hatte, ist weit mehr als eine zeittypische Schauergeschichte.

Seine Polyphonie und Genauigkeit machen den Seefahrer- und Abenteuerroman zugleich zu einer eindrucksvollen Gesellschaftskritik. Obgleich am Ende der Meeresreise das Schiff der Walfänger zerstört und dessen Kapitän in die Tiefe zieht, ist nicht der weiße Wal das Ungeheuer, sondern der Mensch in seiner Rücksichtslosigkeit. Der Roman erschien erstmals 1851 in London und New York.

Ulrich Tukur stellte den ebenso überwältigenden wie rätselhaften Jahrhundertroman in einer Lesefassung von Wolfgang Knauer und seiner eigenen Überarbeitung vor. Ulrich Tukur las erschütternd und ergreifend. Er konnte chamäleonhaft in verschiedene Rollen eintauchen und konnte seine Stimme exzellent modulieren.

Der Pianist Sebastian Knauer interpretierte die Lesung mit ausdrucks- und gehaltvoller Musik von Franz Liszt, Scott Joplin, Kurt Weill, Modest Mussorgsky, Antonin Dvorak, Frederic Chopin und Leonard Bernstein. Die eindrucksvollen Stücke enthalten viele Facetten und Nuancen der Gefühlsskala und einen bezaubernden Klangrausch. *Lutz Gallinat*

Das Hansemuseum ist im Soll – Besucherzahlen 2017

Die Chefin des Europäischen Hansemuseums ist zufrieden. Von 114.000 Besuchern konnte Felicia Sternfeld für das Jahr 2017 berichten, 100.000 davon waren zahlende Gäste, die Übrigen waren Besucher von Vernissagen und anderen Veranstaltungen. Zu den 114.000 summie-

ren sich 8 000 Besucher des Kultursommers. „Auf die Zahlen sind wir stolz“, sagt Felicia Sternfeld, dies Ergebnis sei nicht selbstverständlich für ein junges Museum. Vor Öffnung des Hauses Ende Mai 2015 kursierten prognostizierte Besucherzahlen zwischen 110.000 und 150.000 pro Jahr. Das Museum sei demnach im Soll.

Mit 114 000 Besuchern kamen 2017 rund 1.000 Gäste mehr ins Haus als im Vorjahr. Die neun Häuser unter städtischer Obhut haben 2016 insgesamt 220.000 Gäste gezählt. Auch diese Zahl ist im Vergleich zum Vorjahr stabil, und so folgert die Direktorin: „Der Kuchen ist größer geworden.“ Auch dem Holstentor hat das neue Haus an der Untertrave keine Besucher weggenommen.

Beim Hansemuseum ist neben der Besucherzahl auch die Reichweite gewachsen. 14 Prozent der Gäste kamen aus dem Ausland, 2016 waren das noch knapp zehn Prozent. Entsprechend gesunken ist der Anteil des schleswig-holsteinischen Publikums, das mit 43 Prozent (2016: 50 Prozent). Die Gäste fühlen sich so wohl, dass 93 Prozent einen Besuch im Europäischen Hansemuseum weiterempfehlen und 79 Prozent wiederkommen würden.

Erneut sind im neuen Jahr Sonderausstellungen und zusätzliche Veranstaltungen geplant. Der Hamburger Journalist und Historiker Tillmann Bendikowski, der den Lübecker Museumsbeitrag zum Luther-Jahr „Geld. Macht. Glaube. Reformation und wirtschaftliches Leben“ kuratierte, wurde auch für das kommende Ausstellungs- und Bildungsprojekt „Der Konsens. Europas Kultur der politischen Entscheidung“ gewonnen. Mit ihrer zweiten großen Sonderschau schließt sich das Haus dem städtischen Gemeinschaftsprojekt zum 875. Lübecker Stadtjubiläum an. 2018 wird es obendrein einen neuerlichen Kultursommer geben und Felicia Sternfeld hofft für den kommenden Advent wieder auf das Weihnachtswunderland. *lub*

Musikhochschule

Do, 01. Februar, 14:00 Uhr, Kammermusiksaal

Musik für Violine – Musik für Horn – Musik für Saxophon

Prüfungskonzert für Master of Art

Sa, 03. Februar, 19:30 Uhr, Großer Saal

Werkstatt Rock, Pop, Groove

mit den MHL-Rock- und Pop-Ensembles

Eintritt 14 / 19 Euro (ermäßigt 8 / 12 Euro)

SCHULTHEISS[®]
immobilien management . IVD

Wir nennen Ihnen den Kaufpreis
für ihre Immobilie.

Suchen in Lübeck und Travemünde

- Eigentumswohnung
- 1-Familienhaus
- Altbauvilla
- Mehrfamilienhaus
- Wohn- u. Geschäftshaus
- Bau-/Abrissgrundstück

fon 0451 . 388 790
mobil 0171 . 230 88 10
info@schultheiss-ivd.de

ivd **RDM**



Eine Woche mit Ton Koopman

Von Wolfgang Pardey

Er ist einer der führenden Spezialisten der historischen Aufführungspraxis und ein kreativer Geist der Alte-Musik-Szene, fühlte sich ursprünglich in der Musik nur bis zu Mozarts Requiem wohl, dehnt dieses Limit aber immer weiter aus: Ton Koopman. Als Alternativbewegung waren die Pioniere, zunächst belächelt, vor Jahrzehnten gestartet, wandten sich gegen den etablierten Hochglanzsound wie auch saturierte Organisationsformen – nun bilden sie den Mainstream. Koopman ist ein umfassend gebildeter Musiker zwischen Praxis und Theorie; Organist, Cembalist, Dirigent und Musikwissenschaftler. Er kommt sehr gerne nach Lübeck, als Präsident der Dietrich-Buxtehude-Gesellschaft, Honorarprofessor an der MHL und als Dirigent. Schon legendär sind seine Gesamteinspielungen der Bach-Kantaten und des Buxtehude-Werks auf dreißig CDs.

Eine erste Station machte der Niederländer am 9. Januar bei den Dienstagsvorträgen im Großen Saal der Gemeinnützigen. Dort empfing er die Besucher mit einer historischen Aufnahme. Walter Kraft spielte Buxtehude an der alten Totentanzorgel von St. Marien, die im Weltkrieg unterging. Man hörte, was verloren ist und war bewegt. Herzensanliegen Koopmans ist, die Bedeutung Buxtehudes herausstreichen, der zu früh und zu Unrecht zum Kleinmeister gemacht worden sei. Der Referent sprach über die desaströse Quellenlage und lückenhafte, teilweise entstellende Überlieferung, Probleme beim Herstellen einer Edition und die Entscheidungsnöte von Interpreten. Ein weiteres Problem bilden die über die Jahrhunderte wechselnden Instrumentenintonationen. Und dann ist der französische Einfluss bei Buxtehude evident

– kein Provinzmeister, sondern Musik für Kenner und Liebhaber. Kürzlich hat Koopman Bachs h-Moll-Messe bei den Berliner Philharmonikern dirigiert. Sein Wunsch: Dort sollten auch einmal Werke Buxtehudes auftauchen.

In der Villa Brahms saß Koopman am 10. Januar im weißen Sessel und plauderte mit Wolfgang Sandberger auch über Persönliches: das Buch-Projekt zu Bach, die Familie in Holland, die riesige Bibliothek historischer und moderner Bände, das Zweithaus in Verona, wo Ehefrau, Kinder und Enkel zusammenfinden und der „fliegende Holländer“ Kraft schöpft von seinen Auftritten in aller Welt. Ein Glas Rotwein gehört dazu.

Ein gerüttelt Maß an Regeln weist die Tonkunst auf. Dass es letztlich nur auf das gelungene Musikmachen ankommt, zeigte sich im Konzert des MHL-Barockorchesters im Großen Hochschulsaal am 11. Januar, gespielt auf modernen Instrumenten. Die jugendliche Frische, Kraft, Inspiration und offene Kommunikation Koopmans hatte in wenigen Proben eine künstlerische Leistung hervorgebracht, die alle Orchesterkonzerte der letzten Jahre verblassen ließ (abgesehen von Abenden mit Lothar Zagrosek). Auf vibratolose Tongebung, intensive Artikulation und temperamentvollen Zugriff hatte der Dirigent das recht groß besetzte Ensemble aus Studierenden getrimmt, das sich lustvoll und überaus konzentriert in die Musik stürzte. Bachs Dritte Suite D-Dur kam begeisternd spannungsvoll und in den Tanzcharakteren klar konturiert. Mag sein, dass im ungestümen Vollklang Pianokontraste etwas unterbelichtet blieben.

Christina Arenz spielte Carl Philipp Emanuel Bachs A-Dur-Konzert auswendig, mit schön schweifendem Flöten-ton



Ein großer Inspirator: Ton Koopman im Konzert

(Foto: TK)

und wirbelnder technischer Brillanz. Die ungestüme Sturm- und-Drang-Sphäre der Ecksätze wechselte im Largo zu einer hochexpressiven Klangrede der Flötistin, von gedämpften Streichern begleitet. Die Solistin passte die Flötenfarbe stilsicher an, von ausgezeichneter

Atemtechnik getragen, und huschte im Finalsatz durch die Laufwerkskaskaden. Friedemann Bachs Sinfonia d-Moll mit Streichern und zwei Flöten (Lisa Oefler, Xuying Zhang) zeigte genialische Zerrissenheit: schweifende Atmosphäre und sich aufbäumende Polyphonie. Zwei

Sinfonien C. Ph. E. Bachs (G-Dur und D-Dur aus Wq 183) rundeten unter Koopmans heißblütiger Leitung beeindruckend den Abend ab: Bläsereskapaden, wilder Streicherzugriff, launige Cembaloüberleitungen und expressive Melodiebögen. Es gab stürmischen Beifall.

„Aus dem Tagebuch einer Schnecke“ – noch immer unterwegs!

Von Michael Eggerstedt

Am 11. und 12. Januar fand im Lübecker *Radisson Blue Senator Hotel* unter Leitung von Jörg-Philipp Thomsa ein Forschungskolloquium zu Günter Grass' „Aus dem Tagebuch einer Schnecke“ statt.

Der Inhalt dieses 1971 von Günter Grass verfassten Textes beschäftigt sich rückblickend mit seiner mehrmonatigen Unterstützung im Bundestagswahlkampf 1969 für die SPD im Allgemeinen und für Willy Brandt im Besonderen. Der Inhalt dieses Buches beschränkt sich dabei aber keineswegs nur auf die mehrmonatige Wahlkampftournee von Günter Grass und dem damaligen politischen Diskurs: Es ist gleichzeitig u. a. auch eine Auseinandersetzung mit seiner Rolle als Familienvater und Koch, des Verständnisses von Günter Grass zum Wesen der Demokratie und ihres Verhältnisses zum demokratischen Sozialismus, die Schilderung von Vertreibung und Vernichtung der Danziger Juden während der Herrschaft der Nationalsozialisten sowie eine philosophische Abhandlung über den Wirkungszusammenhang von Utopie und Melancholie anhand Albrecht Dürers Kupferstich „Melencolia I“ – um hier nur die wichtigsten Themen zu erwähnen.

Ein Kessel Buntes – ja, aber beim Verkosten merkt man schnell, dass hier von Günter Grass auf höchstem literarischen Niveau angerichtet und gut gesalzen wurde und man versteht, dass es sich bei dieser Arbeit um eine Art Vorspeise zum anschließenden Hauptwerk „Der Butt“ handelt. All die Parallelgeschichten im „Tagebuch“ werden von Günter Grass, der in diesem Buch erstmals als Ich-Erzähler auftaucht, außerordentlich kunstvoll erzählt, kunstvoll und schmackhaft aufbereitet, sodass sich im Grunde das gesamte literarische Kaleidoskop des Erzählers Günter Grass in diesem rund 300 Seiten starken Werk bündelt und in kompakter und kurzweiliger lesender Art widerspiegelt.

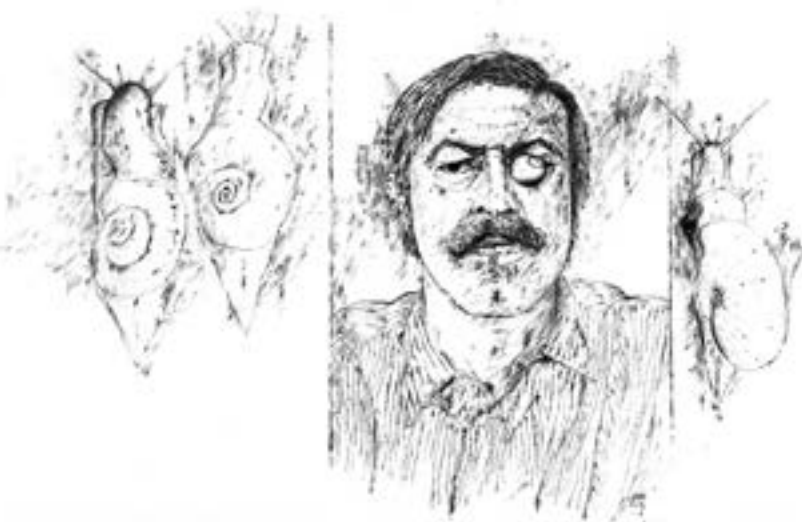
Diese Themen- und Facettenvielfalt des „Tagebuchs“ macht es nachvollziehbar, dass beim Kolloquium gleich acht Vortragende auftraten, um z. B. Hintergründe zur Entstehungsgeschichte des „Tagebuchs“ sowie einzelner Erzählstränge vertiefend auszuleuchten. Der Verlauf der Tagung zeigte, dass sich dieser Aufwand lohnte: So reichte das Themenspektrum von Günter Grass künstlerische Gestaltung des Buchcovers über die Erstellung seiner aufwendigen Arbeitspläne

zu Struktur und Inhalt des Buches bis hin zu seinen eigenen (durchaus umstrittenen) Kochkünsten sowie einer vergleichenden Gegenüberstellung der demokratischen Wirkmächtigkeit von Thomas Mann und Günter Grass. Selbst dokumentarische Aspekte, wie z. B. die Archivierung von Werkmaterialien in der Berliner Akademie der Künste oder eine Präsentation von Original-Audioaufnahmen von Günter Grass aus dem Schallarchiv von Radio Bremen kamen während der Tagung nicht zu kurz.

Bei aller Wissenschaftlichkeit des Kolloquiums wurden die Vorträge, übrigens durchgehend medial unterstützt, spannend dargeboten und anschließend kurz, aber dafür prägnant, diskutiert. Dabei vermittelten sich manchem Teilnehmer neue Erkenntnisse und Einsichten, z. B. über die intensive Auseinandersetzung von Günter Grass mit dem Schicksal der Juden in Danzig oder der Lebensgeschichte eines Apothekers, der sich während einer Diskussion mit Günter Grass auf dem Stuttgarter Kirchentag im Juli 1969 nach dem Ausruf „Ich werde jetzt provokativ und grüße meine Kameraden von der SS“ mit Zyankali das Leben nahm. Diese Person hat Günter Grass nach den Geschehnissen stark beschäftigt und diente ihm möglicherweise als literarisches Gegenbild zu Thomas Manns „Bruder Hitler“.

Für Günter Grass verkörperte das Kriechtier Schnecke den adäquaten und realistischen Fortschritt. Hierüber mag man geteilter Meinung sein. Fest steht aber, und das Lübecker Kolloquium konnte dieses auf beeindruckende Weise bestätigen, dass Günter Grass mit seiner Feststellung in seinem „Tagebuch“ Recht hatte: „Ein Schriftsteller ist jemand, der gegen die verstreichende Zeit schreibt“!

Bei Lektüre seines Buchs stehen die fast schon 50 Jahre alten Zeiten wieder auf – und seltsam, diese kommen einem gar nicht abgelegt und erledigt vor. Im Gegenteil: Es begegnet einem ein noch heute aktuell und zeitlos wirkendes Werk.



Titelmotiv: Aus dem Tagebuch einer Schnecke © Günter und Ute Grass Stiftung Steidl Verlag

Günter Grass heute zu lesen, ist deshalb auch keine verlorene Zeit, denn seine Schnecke hat durchaus die Höhe der Zeit gehalten – und wer heute wieder zu „Aus dem Tagebuch einer Schnecke“ greift, wird genügend alte und neue Le-

seerkenntnisse sammeln. Und wer sich bisher noch gar nicht mit Günter Grass beschäftigt hat, ist mit diesem „Einstiegsbuch“ in seinen Erzählkosmos bestens bedient. Ob erfahrene oder neue Grass-Leser, alle Interessierten können

sich übrigens schon jetzt auf den voraussichtlich im Frühjahr erscheinenden Tagungsbandes zum Kolloquium freuen – und sich bis dahin vielleicht schon einmal das Buch zur Einstimmung vornehmen.

Zwei Zeugen der frühen Globalisierung oder zwei Bücher und ein Abschied

Von Bodo Fabian

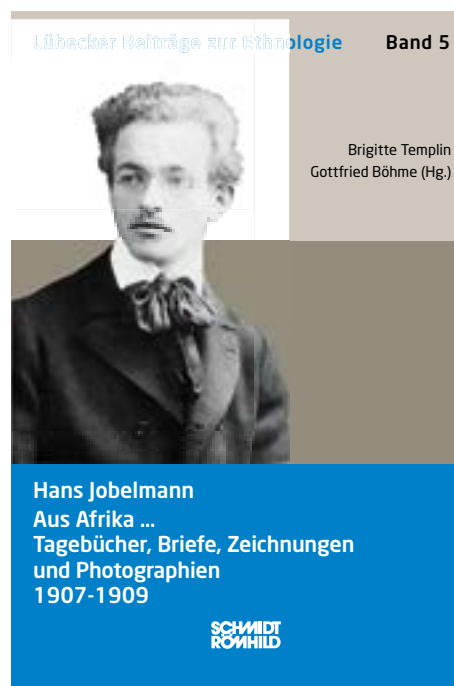
Sie bereicherten einmal – jeder auf seine Weise – das Wissen in Lübeck um die große weite Welt und wurden dann jahrzehntelang vergessen: Hans Jobelmann und Gustav Pauli. Nun werden sie in zwei Bänden der Lübecker Beiträge zur Ethnologie gewürdigt. Am 11. Januar lud die Gesellschaft für Geographie

stungen und schickte ihn nach Hause. Jobelmann blieb jedoch in Afrika und führte eine eigene Expedition in das französische Kongogebiet durch, starb dann aber im Alter von nur 21 Jahren an Malaria. Sein Nachlass blieb in der Familie, aber eine Abschrift seiner Tagebücher wurde schon vor einigen Jahren für die Lübecker Völkerkundesammlung angekauft.

In Band 6 der Lübecker Beiträge zur Ethnologie geht es um Gustav Pauli: *Lars Frühsorge: Gustav Pauli (1824 – 1911) – Die Reiseberichte und Sammlungen eines frühen Weltreisenden aus Lübeck*. Anders als Jobelmann ist Pauli in Lübeck aufgewachsen, studierte Landwirtschaft in Jena und bewirtschaftete einen Gutshof bei Posen. 1865 verkaufte er das Gut und reiste dann 45 Jahre lang kreuz und quer durch alle Erdteile, schrieb Reiseberichte und sammelte viele archäologische, ethnographische und naturkundliche Objekte. Diese vermachte er den Lübecker Museen. Dr. Lars Frühsorge schilderte ihn als neugierigen, weltoffenen Menschen, der die Korruption in Südamerika ebenso anprangerte wie den Mangel an Hotels auf Mallorca.

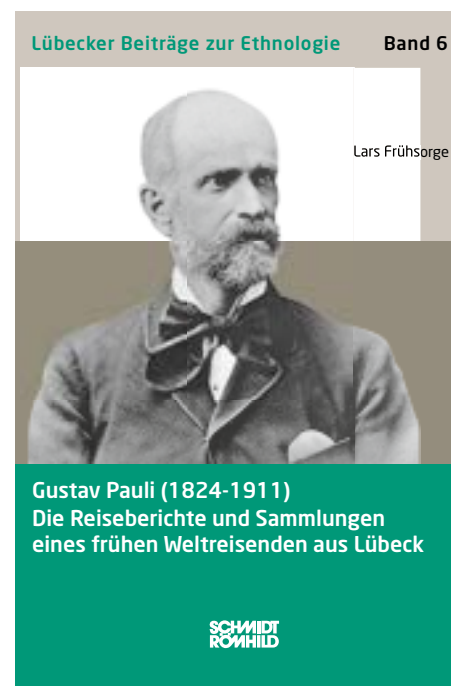
Beide – Jobelmann und Pauli – wurden Zeugen einer frühen Globalisierung. Sie erlebten den von Europa ausgehenden Kolonialismus, aber auch den Widerstand indigener Völker. Besonders Jobelmann schien durch diese Erlebnisse überfordert, er schwankte zwischen Empathie und Herrscherallüren. So sieht es Dr. Brigitte Templin, die Leiterin der Lübecker Völkerkundesammlung. Für sie war dies die letzte offizielle Veranstaltung ihres Berufslebens vor der anstehenden Pensionierung. 30 Jahre lang war sie dem Lübecker Völkerkundemuseum und der Völkerkundesammlung verbunden, hat in dieser Zeit weltweite Verbindungen geknüpft, viel beachtete Ausstellungen kuratiert, die Publikationsreihe „Lübecker Beiträge

zur Ethnologie“ ins Leben gerufen und hauptsächlich durch eigene Forschungsergebnisse bereichert. „Und das alles auf einer halben Planstelle“, betonte Prof. Dr. Renate Kastorff-Viehmann, die 1. Vorsitzende der Gesellschaft für Geographie und Völkerkunde, in ihrer Abschiedsrede. Brigitte Templin musste



und Völkerkunde zu einer Vorstellung der beiden Bücher ins Museum für Natur und Umwelt.

Band 5 der Reihe ist Hans Jobelmann gewidmet: *Brigitte Templin, Gottfried Böhme (Hg.): Hans Jobelmann – Aus Afrika ... Tagebücher, Briefe, Zeichnungen und Photographien 1907 – 1909*. Dr. Gottfried Böhme, ein Neffe Jobelmanns, bot einen Überblick über dessen kurzes Leben. Hans Jobelmann war kein Lübecker, aber er wurde von dem Lübecker Ethnologen Günther Tessmann für seine Afrika-Expedition als Tierpräparator und technischer Zeichner angeheuert. Tessmann war aber nach einiger Zeit nicht mehr zufrieden mit Jobelmanns Lei-



aber auch erleben, dass die Lübecker Bürgerschaft sich 2002 für die Schließung des Völkerkundemuseums entschied und es schon seit zehn Jahren nur noch einzelne Sonderausstellungen von Völkerkundeobjekten an wechselnden Orten gibt. Die Gesellschaft für Geographie und Völkerkunde und zahlreiche andere Organisationen haben Brigitte Templin immer in ihrem Bemühen unterstützt, die 26.000 wertvollen Objekte der Sammlung wieder dauerhaft in einem festen Haus auszustellen – bisher vergeblich. Kastorff-Viehmann; „Brigitte, wir alle hoffen, dass Du auch nach deiner Pensionierung eine Kämpferin für das Völkerkundemuseum bleibst.“

Jahresempfang der Gesellschaft für Geographie und Völkerkunde

Zum traditionellen Jahresempfang der Geographen und Völkerkundler versammelte sich eine beeindruckende Gästeschar aus Kultur, Politik und Gesellschaft in der Diele, Mengstraße 41, am Sonntagabend, den 20. Januar.

125 Jahre nach Eröffnung des ersten Völkerkundemuseums 1893 lag der Akzent der Begrüßungsrede der Vorsitzenden Prof. Dr. Renate Kastorff-Viehmänn auf der Beschreibung des Weges von Museum und Sammlung durch das 20. Jahrhundert. Einen herzlichen Dank richtete sie an die scheidende Leiterin der Sammlung, Frau



Reich ornamentiertes Trinkgefäß aus Island, 16. Jh., (Foto: © Völkerkunde-Sammlung)

Dr. Brigitte Templin, die in diesem Jahr in den Ruhestand gehen wird. Unter ihrer Führung ist die wissenschaftliche Arbeit vorangetrieben worden (Digitalisierung der Bestände und Auswertungen) und sie hat aus den eigenen Beständen Ausstellungen realisiert, die mit geringem Werbeetat einen hohen Besucherzuspruch auslösten.

An die Rede der Vorsitzenden der Gesellschaft schloss eine lebhafte Debatte über Zukunftsfragen an: Wiederbesetzung der Leitungsstelle der Sammlung, Konzeptionen für die Arbeit mit dem Publikum und die Frage nach einem geeigneten Museumsstandort waren leitende Diskussionsthemen.

Lübecks designierter Bürgermeister Jan Lindenau skizzierte in von Beifall begleiteten Diskussionsbeiträgen seine Vorhaben und Pläne bezüglich der von Verkaufsideen verschont gebliebenen national und international anerkannten Sammlung.

Bevor das von den Vorstandsmitgliedern eigenhändig erstellte opulente Buffet freigegeben wurde, ließ Frau Prof. Kastorff-Viehmänn anklingen, dass eine der Förderung und Unterstützung dienliche Broschüre für die Völkerkunde im Entstehen ist. (ME)

Diskussionen um die Ausstellungen im Holstentor – ein Kommentar

Seit einer Tagung im Zentrum für kulturwissenschaftliche Forschungen im März 2016 zur zukünftigen Ausrichtung der musealen Präsentationen im Holstentor gibt es eine lebhafte Debatte zu diesem Thema. Eine Arbeitsgruppe um die Ethnologin Frau Dr. Templin hatte seinerzeit vorgeschlagen, völkerkundliche und stadtgeschichtliche Objekte gemeinsam auszustellen. Alle Jahrhunderte der kommunalen Geschichte seit dem Bau des Tores sollen dabei gleichgewichtig in den Blick genommen werden.

Doch es gibt auch andere Vorschläge. Bernd Dohrendorf beispielsweise, langjähriger Redakteur der Lübeckischen Blätter, drängt auf den Erhalt bestehender stadtgeschichtlicher Ausstellungssegmente im Holstentor und möchte dabei auf Objekte der Völkerkunde ganz verzichten. Manfred Finke hat vorgeschlagen, das Holstentor als baugeschichtliches Kunstwerk stärker als bisher zu vermitteln.

Frau Dr. Dagmar Täube, Leiterin des Holstentormuseums, hat bereits 2016 in einem ersten Konzeptentwurf den Ver-

such unternommen, alle drei der soeben angesprochenen Aspekte unter den Leitbegriffen „Tor“ – „Stadt“ – „Welt“ zu vereinigen.

Es gab bei der Mitgliederversammlung des Geschichtsvereins 2017 Versuche, dessen Mitglieder dazu zu bewegen, sich für eine Konzeptidee festzulegen. Diese Debatte wird am 22. Februar bei der diesjährigen Mitgliederversammlung fortgeführt werden durch ein in der Tagesordnung angekündigtes Papier von Bernd Dohrendorf.

Für alle Geschichtsinteressierten ist die Debatte um die Ausrichtung des Holstentores als repräsentativem Ort geschichtlicher Selbstdarstellung ein Glücksfall. Nichts könnte lebendiger sein als eine Debatte über die Frage: „Was wollen wir über uns selbst erzählen?“

Eine Stadt wie Lübeck, die im 20. Jahrhundert ihre vom Mittelalter bis in die Zeit um 1900 tragenden Identitätspfeiler verloren, aufgegeben und ersetzt hat, ist nicht schlecht beraten, sich Zeit zu nehmen für grundsätzliche Diskussionen über die Frage, wo sie heute steht.

Manfred Eickhölder



Die Arbeitsgruppe um Frau Dr. Templin hat 2016 vorgeschlagen, zukünftigen Besuchern des Holstentors einen Blick in das Innenleben eines der Türme zu ermöglichen. (Foto: Denkmalpflege HL)

Redaktionsschluss

für das am 10. Februar erscheinende Heft 3 der Lübeckischen Blätter ist am Donnerstag, 1. Februar 2018.

Debüt von Florian Heinisch im Kolosseum

Seine Visitenkarte gab der 27 Jahre alte, aus Bachs Geburtsstadt Eisenach stammende Pianist Florian Heinisch mit einem Soloabend im Kolosseum ab. Er musste dabei gegen Orkan Friederike kämpfen. Nachdem 24 Stunden lang vor dem Sturm gewarnt worden war und die Lübecker Polizei die Bevölkerung aufgerufen hatte, die Häuser nicht zu verlassen, traute sich kaum jemand auf die Straße. Friederike war allerdings am Abend des 18. Januar bereits an Lübeck vorbeigestürzt, und auch die Busse fuhren wieder. Aber nur wenige Musikfreunde hatten sich im Kolosseum eingefunden. Sie erlebten einen äußerst spannenden Abend. Die Visitenkarte sollte offenbar einen guten Überblick geben. Von technischer Brillanz bis zum musikalischen Feinschliff, von Mozart bis Ligeti, war alles dabei.

Mit Mozarts C-Dur-Sonate KV 330 eröffnete Heinisch das Konzert in familiärer Runde: leichter Anschlag, flüssiges Figurenspiel, im Mittelteil des langsamen Satzes Ausdruckstiefe und Nachdenklichkeit. Mit den letzten beiden der vier Impromptus opus 90 von Franz Schubert ging es weiter. Mit nervigem Griff, nicht in Gefühlsseligkeit absinkend, gestaltete der Gast am Steinway-Flügel das hochromantische Ges-Dur-Werk. Perlend leicht folgte die Nr. 4, das As-Dur-Impromptu. Dann trat ein Kollege zum Umblättern hinzu, denn bei einem einzigen Stück ließ Florian Heinisch Noten auflegen, bei György Ligetis Etüde „L'escalier du diable“. Die Zuhörer erlebten einen wahren Teufelsritt über die gesamte Klaviatur.

Mit Beethovens sechs Bagatellen opus 126 begann der zweite Teil des Abends, sensibel ausgehört oder stürmisch ge-

nommen, kleine funkelnde Meisterstückchen. Ihnen folgten, ganz vergeistigt und klar, die fünf Klavierstücke opus 23 von Arnold Schönberg, ein Schlüsselwerk der Zweiten Wiener Schule. Mit der Spanischen Rhapsodie von Franz Liszt konnte

der Gast noch einmal technische Brillanz demonstrieren. Die mutigen Besucher dankten herzlich und durften sich als Zugabe über eins der Mendelssohnschen „Lieder ohne Worte“ freuen.

Konrad Dittrich



Foto: Jan Zimmermann,



Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Direktorin: Angelika Richter
Königstraße 5, 23552 Lübeck, Tel.: 7 54 54, Telefax 79 63 54,
Büro montags bis freitags ab 9 Uhr geöffnet
Bankkonto: Sparkasse zu Lübeck IBAN DE85 2305 0101 0001 0000 17

Stellvertretender Direktor: Titus Jochen Heldt
E-Mail: info@die-gemeinnuetzige.de
Internetadresse: www.die-gemeinnuetzige.de

Impressum: LÜBECKISCHE BLÄTTER

www.luebeckische-blaetter.info

Herausgeberin: Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit, Königstraße 5, 23552 Lübeck, Telefon: 7 54 54. Verantwortlich: Doris Mührenberg.

Verantwortlicher Redakteur (V.i.S.d.P.): Dr. Manfred Eickhölder, Telefon: (04 51) 5 80 83 24, E-Mail: info@luebeckische-blaetter.info

Die Zeitschrift erscheint 14-täglich außer in den Monaten Juli/August. Die Artikel stellen keine offiziellen Meinungsäußerungen der Gesellschaft dar, sofern sie nicht ausdrücklich als solche gekennzeichnet sind. Für den Abdruck von Artikeln und Fotos wird eine Vergütung nicht gewährt. Die Kürzung eingesandter Artikel bleibt vorbehalten. Einzelpreis: € 2,40. Für Mitglieder der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Verlag und Druck: Max Schmidt-Römhild KG, Mengstraße 16, 23552 Lübeck, Telefon: 70 31-207, Telefax: 70 31-242.
E-Mail: info@schmidt-roemhild.de

Anzeigenredaktion (V.i.S.d.P.): C. Kermel, E-Mail: ckermel@schmidt-roemhild.com, Telefon: (04 51) 70 31-279, Fax: (04 51) 70 31-280.

ISSN 0344-5216 · © 2018

**SCHMIDT
RÖMHILD** DEUTSCHLANDS
ÄLTESTES
VERLAGS- UND
DRUCKHAUS